

Zeitschrift: Oltner Neujaarsblätter
Herausgeber: Akademia Olten
Band: 77 (2019)

Artikel: Das Theater zum Landesstreik "1918.CH"
Autor: Gomm, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-813908>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Theater zum Landesstreik «1918.CH»

Nationales Ereignis mit regionaler und lokaler Beteiligung in der Alten SBB-Hauptwerkstätte in Olten

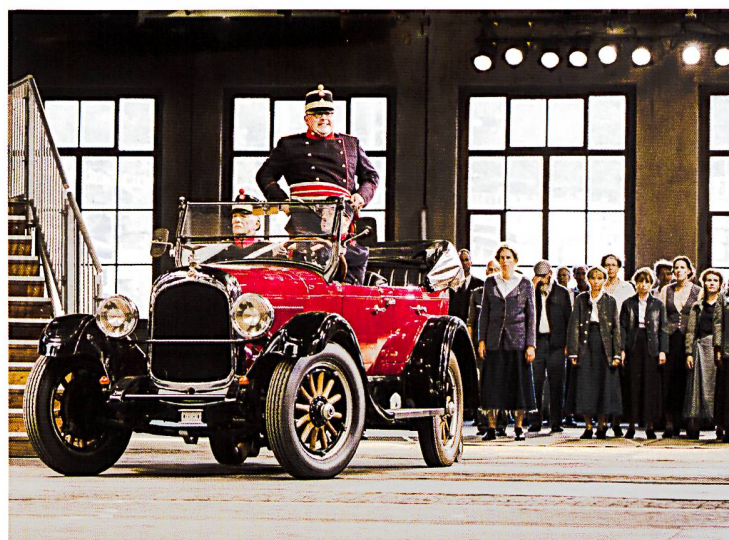
Peter Gomm



Die Inszenierung beginnt mit einem ersten überraschenden Bild: Soldaten, Frauen und zivile Männer stehen oder sitzen auf den Dächern der Alten Hauptwerkstätte in Olten. Sie schauen, einige mit Ferngläsern, in alle vier Himmelsrichtungen: Nach Frankreich im Westen, nach Österreich-Ungarn im Osten, nach Norden ins deutsche Kaiserreich und nach Italien im Süden. Der Erste Weltkrieg ist vorbei. Der Auftakt soll die unterschiedliche Sichtweise des Krieges aus Sicht der lateinischen und deutschen Schweiz zeigen. Die Zuschauerinnen und Zuschauer stehen zu Beginn des Theaterstücks mittendrin, im Hof, bevor sie von den Mitwirkenden anschliessend in die ehemaligen Werkhallen geführt werden. Der Krieg hätte alles erneuern sollen, geben die Spielerinnen und Spieler den aufmerksamen Zuhörerinnen und Zuhörern im Jahre 2018 mit. Neu war damals vieles: So fegten Novemberstürme Kaiser- und Königreiche in Europa weg. Republiken fassten Fuss. Doch die Armut blieb. Sie prägte auch die Schweiz, die den politischen Umbruch zur Demokratie bereits 1848 vollbracht hatte. In den ersten Novembertagen 1918 kam es in 19 Schweizer Städten zuerst zu einem Warnstreik und dann zum ersten und einzigen Landesstreik der Schweizer Geschichte, an dem sich rund 250 000 Arbeiterinnen und Arbeiter beteiligten.¹ Ein Jubiläum gibt oft Anlass dazu, über Ursachen und Folgen eines Ereignisses zu diskutieren. Nach weitgehend konsensualer, vorherrschender Auffassung² wurden die Ereignisse vom November 1918 vorwiegend durch die wirtschaftliche Bedrängnis verursacht, in die breite Schichten des Schweizervolkes durch die Kriegsverhältnisse geraten waren.³ Einzelne Historiker stellten jedoch erneut die Frage, ob nicht vielmehr die Angst der Zürcher Kantonsregierung vor unkontrollierten Unruhen in der Stadt Zürich und die Revolutions- und Bürgerkriegserwartung des Generalstabs sowie Machtkämpfe zwischen der Zürcher Arbeiterunion und dem «Oltener⁴ Aktionskomitee» und zuletzt zwischen diesen beiden und dem Bundesrat dafür verantwortlich gewesen waren.⁵ Die damals in Teilen des Bürgertums vorherrschende Interpretation des Landesstreiks von 1918 als Umsturzversuch nach bolschewistischem Muster ist von der historischen Forschung jedoch widerlegt.⁶ Verelendung des Volkes und nicht Revolutionsphantasmen war der Hauptgrund für den Landesstreik 1918.⁷ Der Gefahr, sich dem Vorwurf der Einseitigkeit aussetzen, setzt die Produktion Faktentreue entgegen. *«Bei den Texten sind wir so nahe wie möglich an den Originaldokumenten geblieben»⁸* sagt Liliana Heimberg,⁹ Initiantin und Hauptverantwortliche des Stücks. Dabei stützt sich die künstlerische Leitung auf eine Vielzahl von na-

Rosa Bloch spricht zu den Frauen.

mentlich erwähnten Historikerinnen und Historikern, die sich des Themas angenommen haben,¹⁰ und verarbeitet auch neuere Studien¹¹ und Forschungsergebnisse.¹² So ergibt sich ein Bilderbogen, eine rasche Folge von Szenen, Bildern, Schlaglichtern, Perspektiven, die zumindest eine Ahnung davon vermitteln sollen, woran die Schweiz damals fast zerbrochen wäre.¹³ Das Resultat ist eine ungemein temporeiche und mitreissende Inszenierung. Chorgesänge¹⁴ und orchestrale Musik¹⁵ werden zu einer dramaturgischen Einheit mit den einzelnen Bildern verflochten. Das Festspiel wird zu einer dichten Geschichtslektion mit einer Fülle von politischen Informationen.¹⁶ Es wird nicht «theaterlet», und verbrämt wird nichts, was war.¹⁷ Die Armee, die vorher gerade noch an der Grenze stand, wird gegen die Streikenden aufgeboten. Beeindruckend ist dabei die Szenerie: Soldaten marschieren in nächtlicher Stimmung in hörbarem Gleichschritt mit geschulterten Karabinern vor den Fenstern der Werkstätten durch. Im Innern ruft Oberstdivisionär Sonderegger den Zürchern entgegen: *«Unsere Truppen sind mit Handgranaten ausgerüstet. Sie haben Befehl, sie zu gebrauchen, wenn aus Fenstern und Kellerlöchern geschossen wird»*. In lauten und kämpferischen Tönen singen die Streikenden *«Es gilt die Arbeit zu befreien»*, die Bürgerwehren *«Heraus die bürgerlichen Brüder»*. Männer geraten sich in die Haare. General Wille fährt im offenen Cabriolet stehend vor das «Hotel Krone» in Solothurn vor und diniert mit der Solothurner Regierung, die vorher die Armee um Unterstützung gebeten hatte. Streikforderungen des «Oltener Aktionskomitees» werden durch die Fenster hinein in den Raum skandiert: die Einführung einer allgemeinen Arbeitspflicht und der 48-Stunden-Woche, eine Armee-reform, Sicherung der Lebensmittelversorgung, eine Alters- und Invalidenversicherung, ein staatliches Aussenhandelsmonopol, eine Vermögenssteuer zum Abbau der Staatsverschuldung, die Neuwahl des Nationalrates¹⁸ und die Einführung des Frauenstimmrechts. Die Nationalräte Robert Grimm, führendes Mitglied des «Oltener Aktionskomitees», und Hermann Greulich duellieren sich wortgewaltig mit ihren Gegenspielern im Nationalrat und Bundespräsident Felix Calonder. Letzterer beendet die Szene mit dem kontroversen und unversöhnlichen: *«Sie oder wir!»*. Sehr präsent sind die Frauen: *«Sie stürmen die Milchzentrale von Bellinzona. Es geht um ein besseres Leben für die kleinen Leute»*.¹⁹ Rosa Bloch-Bollag als einziges weibliches Mitglied des Aktionskomitees erhebt laut und deutlich ihre Stimme: *«Ds Frouestimmrächet isch es Mönscherächet!»*. Else Züblin-Spiller betreibt Soldatenstuben, Marie Härrli bewegt sich als Zürcher Aktivistin. Der Forderung nach dem Frauenstimmrecht geben die Frauen durch das Stossen eines Eisenbahnwagens Ausdruck. Beeindruckend auch der Auftritt von Anna Vogt, die den Bundesrat erfolglos um Hilfe für ihren Mann bittet, der bei einer Demonstration in Grenchen verletzt wurde, der Stadt, in der nach Streikabbruch gar drei Uhrenarbei-



Volksküchen schenken Suppe für die verarmte Bevölkerung aus und General Ulrich Wille spricht zur Rolle der Armee.

ter erschossen wurden. Und immer wieder tritt im Stück die Helvetia auf, als Anführerin, Musikantin, Friedensstifterin oder Richter.

Fünf Jahre vor der Premiere hat Liliana Heimberg mit der Arbeit begonnen. «Es ist ihr Baby», meint Produktionsleiter Rainer von Arx.²⁰ *«Eine Machbarkeitsstudie im Auftrag der Solothurner Behörden»²¹ hat den Weg geebnet. Das Thema Landesstreik ist auf grosses Interesse gestossen. Daraus hervorgegangen sind viele der heute selbstverständlich gewordenen sozialen und politischen Einrichtungen. Der Landesstreik ist eine Wegmarke in der Geschichte der Schweiz. Wir müssen wissen, woher wir kommen, um zu wissen, wohin wir gehen»*, zitiert sie schliesslich den Schriftsteller und Germanisten Peter von Matt.²²

Ein Laienensemble von 105 Spielerinnen und Spielern und 20 Ensembles aus 18 Kantonen traten von Mitte August bis Ende September 2018 auf. Mitgemacht haben alle Kantone, sei es mit einer Szene, im Künstlerischen Team oder dem Orchester. Für die Spielerinnen und Spieler, die sich alle freiwillig melden konnten, war das Mitwirken wohl eine ebenso grosse Herausforde-



Truppenaufgebot gegen die streikende Arbeiterschaft

nung wie für alle anderen Beteiligten. «*Sie hat uns geschliffen*», sagt Peter Temperli, einer von fünf mitwirkenden Laiendarstellerinnen und -darstellern²³ aus der in Olten wohnhaften Familie Temperli. Wichtig sei, dass die Spielerinnen und Spieler alles verstehen und ihre Lebenserfahrungen, ihr Wissen ins Spiel miteinbeziehen konnten, sagt die Regisseurin.²⁴ Einen massgeblichen Anteil an die Finanzierung des Festspiels leistete der Kanton Solothurn nicht zuletzt

auch in seinem Selbstverständnis als Brückenbauer. Der Bund, alle übrigen Kantone und einige Schweizer Städte beteiligten sich ebenfalls. Einige Stiftungen und Unternehmungen erbrachten finanzielle Unterstützung, ebenso der Arbeitgeberverband und die Gewerkschaften.²⁵ Wichtige Partner waren die SBB und die Armee. Die breite Unterstützung passt auch zur historischen Einbettung der Folgen des Landesstreiks: Die durch den bedingungslosen Abbruch des Streiks bedingte negative Wertung auf der Seite der Arbeitnehmerschaft überdeckte lange die Erfolge.^{26 27} Unmittelbar greifbares Ergebnis war 1919 die massive Verkürzung der Arbeitszeit (48-Stunden-Woche). Zudem veränderten sich die Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern grundlegend. Die Exportindustrie, von der bisher nur wenige Branchen am Rand mit den Gewerkschaften verhandelt hatten, war nun zu weitgehenden Abkommen bereit. Die Bundesbehörden bezogen die Gewerkschaftsvertreter zunehmend in Entscheidungsprozesse ein. Nicht zuletzt aufgrund der Erfahrung des Landesstreiks waren die Behörden im Zweiten Weltkrieg von Anfang an auf ein Mitwirken der Arbeiterorganisationen an der Kriegswirtschaft bedacht und räumten dem Verteilungsproblem hohe Priorität ein. Auf dieser historischen Einsicht gründeten auch die noch vor Kriegsende geschlossenen Gesamtarbeitsverträge und der ebenfalls während des Kriegs getroffene



Streikhoffnung Frauenstimmrecht als Zug, der fahren muss



Junger Angehöriger der Bürgerwehr gegen einen organisierten Arbeiter

Entscheid, mit der Schaffung der AHV eine sozialpolitische Wende vorzunehmen.²⁸ Heutige politische und wirtschaftliche Akteurinnen und Akteure unterschiedlicher Zugehörigkeiten sind sich jedenfalls über die mittel- und langfristigen Auswirkungen des Landesstreiks einig, der als Folge der Eskalation der sozialen Gegensätze eine wichtige Zäsur in der Geschichte der moder-

nen Schweiz darstellt.²⁹ Nach dem Landesstreik wurde der Grundstein für eine konsequente Verhandlungskultur gelegt. Die wichtigsten Forderungen wurden auf demokratische Weise erfüllt. Zuletzt wurde 1971 das Frauenstimmrecht eingeführt.³⁰

Einer der entscheidendsten Momente für das Gelingen des Projekts sei für sie gewesen, als nach langer Suche die SBB ihre Bereitschaft mitgeteilt hatte, die Alte Hauptwerkstätte als Spielort zur Verfügung zu stellen, sagt Esther Gassler,³¹ Präsidentin des Trägervereins. Die Hallen seien ein riesiger Glücksfall für das Projekt gewesen, meint auch Andreas Affolter, Projektleiter.³² Sie seien ein wichtiger Bestandteil der Inszenierung geworden. Olten sei als damaliger Aktionsort und wegen seiner zentralen Lage als Spielort einerseits Wunschort, aber auch ideal gewesen, sagt Liliana Heimberg.³³ Das Gelingen eines solchen Grossprojektes war nur möglich, weil sich viele in Olten und Umgebung und im Kanton Ansässige engagiert hatten; nicht nur im Trägerverein oder den künstlerischen Gremien³⁴ oder im Rahmen von begleitenden Veranstaltungen und Anlässen.³⁵

«Laientheater bedeutet ein Schaffen im Dialog. Es aktiviert weite Kreise der Bevölkerung und verbindet Generationen. Im Zentrum stehen neben dem künstlerischen Anspruch das Engagement von Vielen und die Gemeinschaftserfahrung», sagt Isabelle Chassot.³⁶ Es war mit Bestimmtheit ein wich-



Hermann Greulich an der ausserordentlichen Session vom 18. November 1918

tiger und richtiger Entscheid, Unterstützung vor Ort zu suchen. Dabei hatte beispielsweise die Produktionsleitung die aufwändige Aufgabe, den finanziellen und organisatorischen Rahmen des Festspiels mit im Griff zu haben. Rainer von Arx spricht auch von tollen Erlebnissen mit Helferinnen und Helfern: vom ehemaligen Eishockeyspieler und Werkarbeiter, dessen Vater vom Generalstreik erzählt habe und der nachgefragt habe, wie es nun wirklich gewesen sei; vom Werkhofsleiter in Olten, der Tickets für alle Mitarbeitenden wollte; von Besuchen von Schulklassen, denen das Theaterstück bestimmt Wissen vermittelt habe, so von 150 Kantischülerinnen und -schülern, auch einer Schulklasse aus Schwyz; von Zivilschützern mit Migrationshintergrund, die ein Aufgebot zum Mithelfen erhalten hätten und die zunächst eher misstrauisch gewesen seien, sich dann aber fürs Festspiel interessiert hätten; von Firmen vor Ort, die zwar wenig Geld, dafür aber «Manpower» einbrachten, und der SBB, welche die Lokalität zur Verfügung stellten; vom Schreiner, der kostenlos Schliessungen für Türen geliefert und montiert habe; von Leuten, die sich bereitwillig in Catering der Spielerinnen und Spieler, TechniksUPPORT und Ticketkontrolle engagierten; von geübten Frauenhänden, die in der Werkstatt die Kostüme für die Schauspielerinnen und Schauspieler fertigten. Generell hätten sich sehr viele Freiwillige in allen Bereichen engagiert, selbst für die private Unterbringung von auswärtigen Mitwirkenden. Ganze Familien hätten sich beteiligt. Sogar aus Genf seien Mitwirkende angereist und hätten nach den Aufführungen Übernachtungsmöglichkeiten in Olten gefunden. Ohne sie alle wäre die Durchführung des Projektes nicht möglich gewesen; und bei denjenigen, die für ihre Einsätze eine finanzielle Leistung bekommen hätten, sei das Engagement meistens grösser gewesen als der Verdienst.

Am 25. September 2018 fand die letzte Aufführung statt. Wie immer dankten es die oft von weit her angereisten Zuschauerinnen und Zuschauer mit viel Applaus und ausverkauften Sitzplätzen. Das Festspiel zum Landesstreik 1918 hat die Menschen bewegt; diejenigen, die mitgestaltet, mitorganisiert, mitgeholfen, mitgespielt hatten und diejenigen, die in den Genuss kamen, im Publikum zu sitzen. Die Rollen wurden überzeugend ausgefüllt – vor und hinter den Kulissen.

1 www.1918.ch/Historisches.

2 Thomas Maissen, Direktor Deutsches Historisches Institut Paris, «In der Not gingen sie auf die Strasse», in: Schweiz am Wochenende 18. August 2018.

3 Willi Gautschi, Der Landesstreik 1918, Monografie, Benziger, Zürich 1968.

4 Eine (lässliche) Sünde der Namensgeber. Sprachtypisch in Olten wäre «Oltner». Selbst der Duden lässt die Bezeichnung «Oltener» heute zu. Vermutlich auf der Basis ebendieser historischen Bezeichnung des Aktionskomitees. Für einmal macht die Informatik (Microsoft Word) hingegen alles richtig: Im Korrekturmodus wird «Oltner» zu «Oltner» richtiggestellt.

- 5 Tobias Straumann, Wirtschaftshistoriker Universität Zürich/Rudolf Jaun, emeritierter Titularprofessor für Militärgeschichte Universität Zürich, «Kulmination der Klassegegensätze?», in: Neue Zürcher Zeitung, 25. Januar 2018.
- 6 Peter Heim, Historiker und ehem. Stadtarchivar, «Wir sind keine Revolutionäre, aber ...», in: Oltner Neujaahrsblätter 2018, S. 43, FN 16.
- 7 Thomas Maissen, a.a.O. FN 3.
- 8 Dokumentation 1918.ch/04 Biografie des Projektes.
- 9 Theaterpädagogin und Regisseurin, Dozentin ZHdK; s. die ausführliche Liste der Bereichsleitungen in der Dokumentation 1918.ch und www.1918.ch/Mitwirkende.
- 10 Historische Beratung: Stefan Keller, Zürich; Dokumentation 1918.ch/11 Credits.
- 11 U.a. Edith Hiltbrunner, Generalstreik 1918 in der Region Grenchen, Stämpfli, Bern 2012; dieselbe wurde für das Vorprojekt «Verschiebungen 18/18. Eine szenografische Annäherung an den Landesstreik» beigezogen.
- 12 Weitere Angaben: Liliana Heimberg, a.a.O.; www.1918.ch/Theater/Forschung; Andreas Affolter, Projektleiter, AKS Kanton Solothurn, in: Fränzi Zwahlen-Saner, Der Landesstreik von 1918 wird wieder lebendig, Oltner Tagblatt 21. Juni 2018.
- 13 Liliana Heimberg, a.a.O. FN 8.
- 14 Leitung: Sandra Rupp-Fischer, Olten/Attriswil.
- 15 Die Basel Sinfonietta unter der Leitung von Ludwig Wicki spielt Musik von Jean-Francois Michel, Fribourg.
- 16 Vgl. Fränzi Zwahlen-Saner, Eine dichte Geschichtslektion, Das Festspiel 1918.ch über den Landesstreik in den Alten SBB-Werkstätten Olten, in: Schweiz am Wochenende 18. August 2018.
- 17 Vgl. Stefan Busz, Sechs Tage, die die Schweiz erschütterten, in: Tagesanzeiger 17. August 2018.
- 18 Anm. des Autors: nach dem bereits kurz zuvor beschlossenen Proporzwahlrecht.
- 19 Vgl. Stefan Busz, a.a.O. FN 17.
- 20 Freischaffender Kulturarbeiter, Coach und ehemaliges Mitglied des Kantonalen Kuratoriums, Olten.
- 21 Die Unterstützung der Idee durch die Solothurner Regierung und der Stadt Olten führte zur Gründung eines Trägervereins unter der Führung der ehemaligen Solothurner Regierungsrätin Esther Gassler, sowie den Vorstandsmitgliedern Markus Dietler, Oltner Stadtschreiber, Roberto Zanetti, Ständerat des Kantons Solothurn, und André Schluchter, Historiker.
- 22 Vollständiges Zitat von Peter von Matt in NZZ 30. Oktober 2010: «Ein Land braucht Erinnerung, so wie jeder Einzelne Erinnerung braucht. Wenn ich nicht weiss, wo ich herkomme, weiss ich nicht, wer ich bin»; vgl. a. Remo Ankli, Regierungsrat des Kantons Solothurn, der die Erinnerungskultur in den Vordergrund stellt, in: Dokumentation 1918.CH/01 Ein Theater baut Brücken; sowie in: Fränzi Zwahlen-Saner, Auf einen Kaffee mit... (Liliane Heimberg), Oltner Tagblatt 11. August 2018.
- 23 Die Liste aller Mitwirkenden findet sich in der Dokumentation 1918.ch/11 Credits und www.1918.ch/Mitwirkende.
- 24 In: Fränzi Zwahlen-Saner, a.a.O. FN 22.
- 25 Liste der Partnerinnen und Partner, der Sponsorinnen und Sponsoren: Rückseite Dokumentation 1918.ch und www.1918.ch/Support.
- 26 Bernard Degen, Landesstreik, Historisches Lexikon der Schweiz 9. August 2012.
- 27 Vgl. Paul Rechsteiner, Präsident SGB, in: Dokumentation 1918.CH/01, Ein Theater baut Brücken, Einschub: «Der Generalstreik endete in einer grossen Niederlage. Im Rückblick wird er zum grossen Erfolg»; ähnlich im Ergebnis: Giorgio Tuti, Präsident SEV und Vania Allea, Präsidentin Unia, Einschub in: Dokumentation 1918.ch/04 Biografie des Projektes
- 28 Bernhard Degen, a.a.O. FN 26.
- 29 Vgl. Remo Ankli, derselbe, a.a.O. FN 22.
- 30 Vgl. Esther Gassler, ehemalige Regierungsrätin des Kantons Solothurn, Präsidentin des «Trägervereins 100 Jahre Landesstreik», Einschub in: Dokumentation 1918.ch/04, Biografie des Projektes; Valentin Vogt, Präsident Arbeitgeberverband, erwähnt a.a.O. die Verpflichtung der Arbeitgeber auf den so vorteilhaften Arbeitsfrieden; Markus Jordi, Konzernleitung SBB AG, spricht von der Entwicklung einer «Sozialpartnerschaft schweizerischer Prägung», Einschub in: Dokumentation 1918.ch/01, Ein Theater baut Brücken; Josef Maushart, Solothurner Unternehmer, vom «Entstehen der wohlstandsbegründenden Sozialpartnerschaft der Schweiz», Einschub in: Dokumentation 1918.ch/08 Sechs Tage im November.
- 31 Der Trägerverein hatte die Aufgabe, dem Projekt zu einer breiten Unterstützung zu verhelfen sowie Mittel zu beschaffen. Dazu gehörte auch die Organisation des Spielortes.
- 32 Der Kanton Solothurn stellte mit Andreas Affolter auch den Projektleiter, um dem Projekt zum Gelingen zu verhelfen.
- 33 In: Fränzi-Zwahlen-Saner, a.a.O. FN 22.
- 34 Listen der Bereichsverantwortlichen und Mitwirkenden, in: Dokumentation 1918.ch/Credits und www.1918.ch/Mitwirkende.
- 35 Historische Dokumente und Installationen zum Projekt waren in zwei der drei Hallen der Alten Hauptwerkstätte zu sehen; an rund 30 Stationen in Olten konnten Stücke zum Landesstreik gehört werden; es gab Stadtführungen zum Thema Landesstreik, u.a. mit der Besichtigung des Generalstreikdenkmals des Solothurner Künstlers Schang Hutter in der Schützenmatte; einen satirischen Streifzug mit «Strohmann-Kauz»; das Kunstmuseum Olten zeigte die Ausstellung «Zeitenwende» 1918/9. Innerhalb des Kantons engagierte sich auch das Kultur-Historische Museum Grenchen mit der Sonderausstellung «Die verdrängte Tragödie – der Generalstreik in Grenchen.»
- 36 Direktorin des Bundesamtes für Kultur, in: Dokumentation 1918.ch/02 Die Teilhabe am Kulturleben.